

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler | |
| <i>Einführung</i> | 7 |
| Věra Barandovská-Frank | |
| <i>Braucht Europa noch Latein?</i> | 9 |
| Wolfgang Kerkhoff | |
| <i>Der Republik zu Ehren – Jean Delormels Sprachprojekt und die Convention nationale (1794)</i> | 21 |
| Claus Killing-Günkel | |
| <i>Kurzer Vergleich der Rechtschreibung des Japanischen und des Esperanto</i> | 35 |
| Bernd Krause | |
| <i>Was sind Volapükbordüren? Beobachtungen und Gedanken zu einem Posament aus dem Jahr 1888</i> | 43 |
| Benoît Philippe | |
| <i>Die Sächsische Esperanto-Bibliothek</i> | 55 |
| Christian Siefkes | |
| <i>Uropi, Interslawisch & Co. – zonale Hilfssprachen für Europa</i> | 61 |
| Julian Tegeler | |
| <i>Die Plansprache Esperanto als Ausgangs- und Zwischensprache in der Literatur</i> | 81 |
| Kristin Tytgat | |
| <i>Mehrsprachigkeit in Brüssel: Wie ist die Lage 2024?</i> | 99 |
| Fritz Wollenberg | |
| <i>Eine neue Publikation zur Geschichte des Deutschen Esperanto-Bundes</i> | 105 |
| Über die Autoren | 109 |
| Akten der Gesellschaft für Interlinguistik | 111 |

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Die 34. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., die vom 22. bis 24. November 2024 in Berlin stattfand, behandelte den Schwerpunkt »Sprachplanung und Sprachenpolitik«. Der vorliegende Band enthält Beiträge aus dem Vortragsprogramm zu diesem hochaktuellen Thema. Darüber hinaus bietet dieses Jahrbuch wie jedes Jahr aber auch Artikel zu interlinguistisch relevanten Themen ohne direkten Bezug zur Jahrestagung.

Der Band wird mit **Věra Barandovská-Franks** Beitrag »Braucht Europa noch Latein?« eingeleitet. Latein, das über Jahrhunderte hinweg eine zentrale Rolle für die europäische Kultur und Bildung spielte und so großen Einfluss auf andere Sprachen ausgeübt hat, ist als Verständigungssprache gegenwärtig kaum noch bedeutsam. Die Autorin beschreibt jedoch das Wirken einer Reihe von Organisationen in Europa, die nicht nur die traditionellen Werte der Sprache in den Mittelpunkt stellen, sondern auf die Entwicklung des Latein als lebendige Sprache gerichtet sind.

Der Titel des Beitrags von **Bernd Krause**, »Was sind Volapükbordüren? Einige Gedanken zu einem Posament aus dem Jahr 1888«, dürfte auch erfahrene Plansprachenforscher aufhorchen lassen. Die Namen von Plansprachen, wie Volapük und Esperanto, sind in der Vergangenheit bis hin zur Gegenwart nicht selten für Produkte genutzt worden. Krause begibt sich in seinem Beitrag auf die Spurensuche nach einer diesbezüglich bisher noch nicht beschriebenen Kreation im Bereich der Posamenten in das Jahr 1888 und verbindet diese mit einer kurzen Beschreibung des Plansprachenprojektes Volapük und seiner Bedeutung.

Ein apriorisches Plansprachenprojekt steht im Mittelpunkt des Beitrags »Der Republik zu Ehren« – Jean Delormels Sprachprojekt und die Convention nationale (1794)« von **Wolfgang Kerkhoff**. Der Autor beleuchtet Delormels Entwurf einer *langue universelle* aus ideologischer, politischer und linguistischer Sicht und vor dem Hintergrund weiterer Projekte und der allgemeinen Sprach(en)politik der damaligen Zeit in Frankreich.

Claus Killing-Günkel beleuchtet in seinem Beitrag »Kurzer Vergleich der Rechtschreibungen des Japanischen und des Esperanto« die drei verschiedenen Schreibsysteme des Japanischen vor dem Hintergrund des Esperanto und versucht sich im Sinne eines Gedankenexperiments in einer Anwendung dieser Systeme auf die Plansprache.

Benoît Philippe stellt in seinem Beitrag »Die Sächsische Esperanto-Bibliothek« vor. Diese machte ihren Anfang 1912 in Dresden, gelangte dann aber nach Leipzig und endete zunächst 1936 mit dem Übergang des Bestands in die Staatsbibliothek Berlin. 1968 kam es zu einer Neugründung in Dresden, die besonders seit 2001 kontinuierlich wächst. Der Autor stellt den aktuellen Bestand und dessen bibliothekarische Bearbeitung dar.

Christian Siefkes bringt uns in seinem Aufsatz »Uropi, Interslawisch & Co. – zonale Hilfsprachen für Europa« eine spezifische Untergruppe von Plansprachenprojekten näher, die im Unterschied zur internationalen Plansprache Esperanto der Verständigung in nur einer bestimmten Region oder unter Angehörigen einer spezifischen Sprachfamilie dienen sollen. Der

Autor vermittelt genauere Einblicke in das 2006 initiierte Neolatino, das intergermanische Projekt Folksprak (1995), Interslawisch sowie das für Europa konzipierte Uropi (1986), wobei sowohl die Sprachsysteme als auch die Verbreitung der Projekte betrachtet werden.

Die Herausgeber freuen sich besonders, in diesem Jahrbuch den Beitrag eines Nachwuchswissenschaftlers veröffentlichen zu können. **Julian Tegeler**, der mit einem GIL-Teilnahme-Stipendium die Jahrestagung 2023 besucht hatte, hat sich im Rahmen seiner Abiturvorbereitung mit dem Thema »Die Plansprache Esperanto als Ausgangs- und Zwischensprache in der Literatur« auseinandergesetzt und stellt hier die Ergebnisse seiner Forschungen sowie Erfahrungen beim Übersetzen aus dem Esperanto vor.

Kristin Tytgat berichtet über »Mehrsprachigkeit in Brüssel: Wie ist die Lage 2024?«, wobei sie zunächst die generelle, sich dynamisch entwickelnde Situation in der multiethnischen belgischen Hauptstadt skizziert: Mittlerweile spricht fast ein Fünftel der Einwohner kein Französisch, die wichtigste Verkehrssprache. Es wird besonders von den Aktivitäten des Brüsseler Ministers für Mehrsprachigkeit berichtet, die anscheinend nur geringe praktische Erfolge zeitigen.

Schließlich präsentiert **Fritz Wollenberg** in »Eine neue Publikation zur Geschichte des Deutschen Esperanto-Bundes« sein neues Buch über die hundert zwischen 1906 und 2023 stattgefundenen Deutschen Esperanto-Kongresse. In zwanzig Kapiteln werden darin anhand der historischen Ereignisse die Umbrüche und Kontinuitäten in der deutschen Esperanto-Bewegung dargestellt und zahlreiche darin wirkende Persönlichkeiten aufgeführt.

Diese Vorstellung der Beiträge, die nur einen Ausschnitt aus dem reichhaltigen Programm von 2024 darstellen, zeigt die Bandbreite der Interlinguistik auf. Dass sich neben den den Lesern von JGI bekannten Autorennamen auch neue finden, ist auch ein Beweis dafür, dass die Zeitschrift über die Gesellschaft für Interlinguistik hinaus als Ort für interlinguistische Publikationen wahrgenommen wird.

Berlin und Leipzig, im August 2025

Die Herausgeber

Bernd Krause

Was sind Volapükbordüren?

Beobachtungen und Gedanken zu einem Posament aus dem Jahr 1888

In 1888, the fashion magazine *Der Bazar* (“The Bazaar”) published a compilation of current handicraft trends. It includes mention of trimmings called “Volapükbordüren” (“Volapük borders”). This article attempts to classify these borders – which are neither illustrated nor otherwise known – in the context of the year 1888, which marks the zenith as well as the crisis of Volapük and, at the same time, the beginning of the rise of Esperanto. The article also contains a short introduction to the planned language Volapük.

En 1888 en la modmagazino *Der Bazar* («La Bazaro») aperis kompilado de aktualaj tendencoj en la manlabora sektoro. En ĝi ankaŭ estas menciitaj pasamentoj kun la nomo «Volapükbordüren» («Volapükaj borderoj»). La artikolo provas klasifiki tiujn borderojn, kiuj estas nek ilustritaj nek alie konataj, en la kuntekston de la jaro 1888, kiu markas la zeniton kaj ankaŭ la krizon de Volapük kaj samtempe la komencon de la prospero de Esperanto. Mallonga enkonduko al la planlingvo Volapük kompletigas la konsiderojn.

1 Plansprachen als Produktnamen

Die Wirtschaft denkt sich immer wieder neue Strategien aus, um Produkte gewinnbringend zu vermarkten. Dazu gehört auch die Vergabe von speziellen Produktnamen, die in der Werbung erscheinen und Bezug nehmen auf unterschiedlichste Dinge. Man denke an die »Wind«-Modelle der Automarke Volkswagen – *Passat*, *Scirocco*, *Jetta*, *Bora* usw. – oder an die Serie *Kadett*, *Kapitän*, *Admiral*, *Commodore* der Firma Opel, die auf allseits bekannte Dienstgradbezeichnungen der Marine zurückgreift.

Nicht selten dienen auch Eigenbezeichnungen von Plansprachen¹ als Produktnamen oder in vergleichbarer Funktion, allen voran Esperanto: Zu erinnern ist an verschiedene Esperanto-Uhren (vgl. Krause 2020) oder auch an das überregionale Bekanntheit erlangt habende Kongresszentrum und Wellnesshotel *Esperanto* in Fulda.² Gelegentlich trifft man in diesem Kontext auch auf andere Plansprachen, insbesondere auf Volapük, das dem 1887 veröffentlichten Esperanto chronologisch vorausging und mit der Schaffung von Strukturen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene in gewisser Weise die Voraussetzungen für den Erfolg des Esperanto schuf. Zu erwähnen ist hier an erster Stelle die aus heutiger medizinischer Sicht fast schon modern anmutende *Volapük-Mund-Seife*, die – passend zu einer »Weltsprache« (nichts anderes bedeutet »Volapük« wörtlich übersetzt) – mehrfach in dem zwischen 1889 und 1892 erschienenen *Adressbuch aller Länder der Erde der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc. etc.* beworben wird (Leuchs 1889–1892; siehe Abb. 1). Aus neuerer Zeit nennenswert sind das

¹ Nicht gemeint ist hier die Verwendung von einzelnen Wörtern oder Sätzen aus Plansprachen; vgl. hierzu Brosch (2016, Esperanto für Objekte und Projekte) sowie Fiedler & Brosch (2022: 81–89, chapter 15. »The use of Esperanto words in branding«).

² Internetpräsenz: <https://www.hotel-esperanto.de/>. – Alle Internetlinks in diesem Beitrag wurden zuletzt am 08.02.2025 aufgerufen und überprüft.

1997 in Berlin eröffnete Versandantiquariat Volapük³ sowie die oberschwäbische Border-Terrier-Zuchtstätte »vom Volapük« in Schemmerhofen.⁴

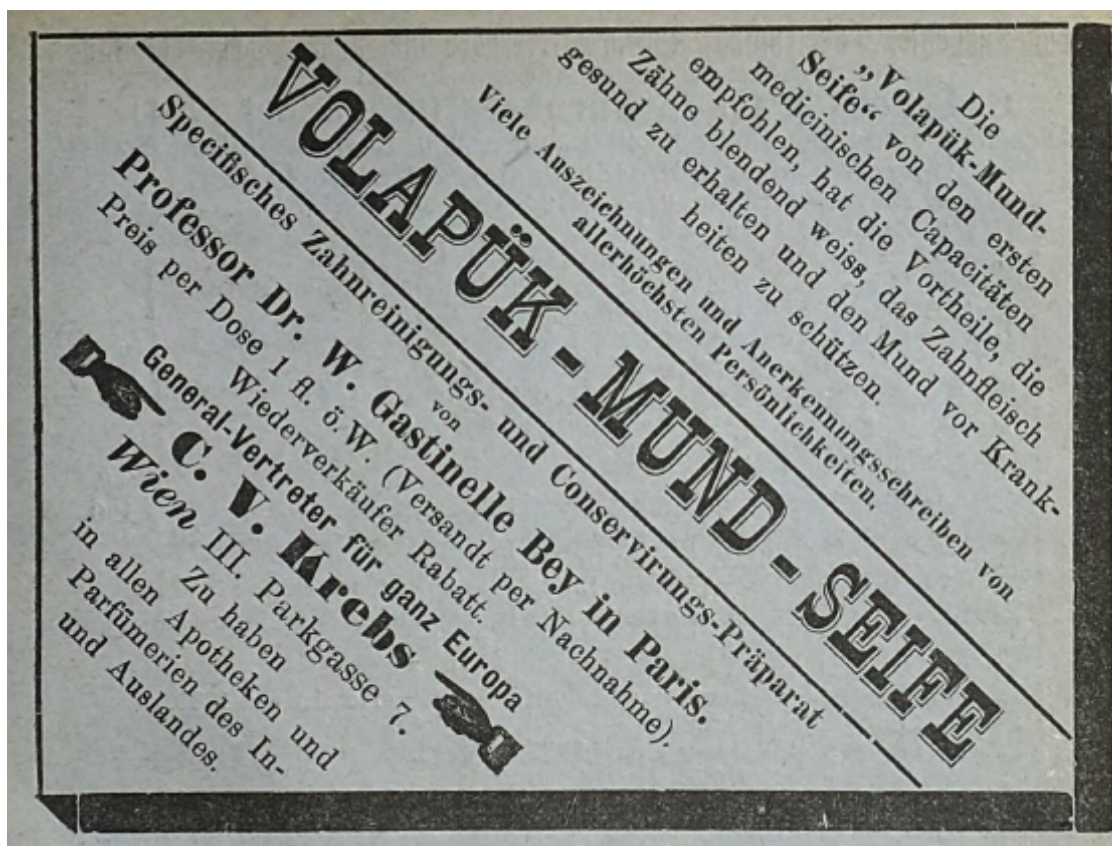


Abb. 1: Werbeanzeige für Volapük-Mund-Seife (Leuchs 1889–1892, Bd. 6: VII)

2 Nachweise und Quellen

Ein Produkt – genauer: eine Produktserie – aus der Erfolgszeit des Volapük soll hier nun vorgestellt werden, die sogenannten Volapükbordüren. Die nur im Plural belegte Bezeichnung lässt bereits erahnen, dass es hierbei um Objekte aus dem Bereich dessen geht, was heute etwas schwammig unter den Begriff »Handarbeit(en)« fällt; schwammig und unklar deshalb, weil die darunter subsumierten Tätigkeiten – häkeln, stricken, sticken, nähen usw. – mittlerweile auch maschinell ausgeführt werden können, zahlreiche andere mit der Hand vollzogene Arbeiten und Künste aber nicht damit gemeint sind. Auch die ältere Bezeichnung »weibliche Handarbeit« ist sicherlich nicht mehr zeitgemäß.

Doch was genau hat es mit den Volapükbordüren auf sich? Was sind Volapükbordüren, und warum werden bzw. wurden sie so genannt? All diese und einige weitere Fragen sind nicht ganz einfach zu beantworten, was zunächst daran liegt, dass bislang nur eine einzige Quelle vorliegt. Gemeint ist die im 34. Jahrgang am 27. August 1888 in Berlin erschienene Ausgabe Nr. 33 des Magazins *Der Bazar* mit dem Untertitel *Illustrierte Damen-Zeitung*. Das um zwei Beilagen (*Unterhaltungs-Blatt* und *Schnittmusterbogen*) erweiterte Heft umfasst acht Seiten und informiert – so der Titel des einzigen Beitrags – über »Moden-Allerlei« in Form eines Quodlibets,

³ Vgl. https://nicelocal.com.de/berlin/shops/antiquariat_volapuk/.

⁴ <http://www.borderterrier-werner.de/frameset.html>.

»das zu gleichen Teilen aus Spätsommerfrüchten und den frühgezeitigten Erzeugnissen des Herbstes besteht« (N.N. 1888: [353]). Angaben zum Verfasser fehlen, aus einer Art Impressum in der Fußzeile der letzten Seite geht aber zumindest hervor, dass die Ausgabe »unter der Verantwortlichkeit des Direktors« des Verlags, L. (i.e. Leopold) Ullstein, redigiert wurde (N.N. 1888: 380).

Die Zeitschrift selbst erschien – anfangs mit dem merkwürdigen Untertitel *Technische Muster-Zeitung* (Estermann 1988: 242–244, lfd. Nr. 0182) – zwischen 1854 und 1937 mit einer Ausgabe pro Woche und war das seinerzeit wichtigste Modejournal in Deutschland. Ausgaben in anderen Sprachen – Niederländisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Tschechisch, Ungarisch und Griechisch – machten das Blatt auch international zu einem wichtigen Faktor (zur Entwicklung bis 1900 vgl. Krautwald 2020: 23–64). In den USA erscheint es noch heute unter dem Titel *Harper's Bazaar*. Inhalte des Magazins waren vorrangig modebezogene Informationen samt Abbildungen und Vorlagen, daneben aber auch Koch- und Bastelanleitungen, Musiknoten und einiges mehr. Dazu erschien in mehr oder weniger regelmäßiger Folge eine als Unterhaltungs-Blatt ausgewiesene Beilage mit Gedichten, Berichten über neueste Erkenntnisse aus allen Bereichen der Wissenschaften, pädagogischen Beiträgen und privaten Anzeigen (z.B. Heiratsgesuche). Der herausgebende Verlag war seit 1871 eine Aktiengesellschaft, die erst 1938 aufgelöst wurde. Aufgrund sinkender Leserzahlen wurde *Der Bazar* 1937 mit dem Konkurrenzblatt *Die Modenwelt* unter dem neuen Titel *Neue Modenwelt* vereint; dieses Magazin wiederum war Vorläufer der heute zu den wichtigsten deutschsprachigen Modezeitschriften zählenden *Brigitte*.

3 Überlegungen zu Material, Form und Gestaltung

Was genau sagt der Artikel vom 27. August 1888 über die Volapükbordüren aus? Der Autor informiert, wie bereits erwähnt, über aktuelle Modetrends, und zwar zunächst über verschiedene Stoffe und Gewebe. Von »gezwirnten Brünnerstoffen, den gezwirnten Geweben in natté, til à fil, den feinen und doch kräftigen Serge- und Cheviotstoffen, den jasperten, gezwirnten Wol-lensatins« ist hier die Rede, dazu kommen »[e]nglische Stoffe, Plaidstoffe, im Gewebe dicht und konsistent wie die Stoffe für Herrengarderobe«, die, »indifferent und schlicht in den Farben« insgesamt »eine solide Richtung« vorgeben (N.N. 1888: [353]). Außerdem finde man, so heißt es weiter, »die in warmen Farben gehaltenen großkarierten Muster«, im Design »schön und sammetartig weich« (N.N. 1888: [353] f.). Im Anschluss an die ausführliche Darstellung der verschiedenen Stoffe ist dann die Rede von der Soutachierung, d.h. dem Besatz des genähten Kleidungsstücks mit Bordüren (Verzierungen des Geweberandes). Eine genauere zeitgenössische Definition lautet (Heiden 1904: 96):⁵

Borden, Borten (franz.: bordures, galons, passements; engl.: welts, edges, trimming, laces; span.: bordes; ital.: galloni), sind gleich den Bändern schmale Gewebe verschiedener Gattung. Die Grenze zwischen beiden ist stilistisch kaum scharf zu ziehen; indessen unterscheidet man im Sprachgebrauch gewöhnlich nach der Beschaffenheit der Ware so, dass zu Bändern leichtere Gewebe und zu den Borten solche Besätze gerechnet werden, welche aus dickerem Material, besonders aber aus Metallgespinsten gefertigt sind: sie gehören daher

⁵ Zu ähnlich fungierenden Säumen vgl. Lösel (2018). – Bordüren als Schmuckelemente der Architektur (vgl. z.B. Riegl 1893) können hier außer Acht gelassen werden.

mehr oder weniger zu den Posamentierarbeiten, welche zum Besetzen von Kleidungsstücken, gewebten Tapeten, Polstermöbeln u. s. w. Verwendung finden. Bordürenstoffe werden im Handel Gewebe mit abgepassten Mustern für Behangstreifen, Lambrequins u. dergl. genannt.

In diesem Bereich, so führt der namentlich unbekannte Autor im *Bazar* aus, seien verschiedene Neuerungen zu erwarten. »Dazu gehören zunächst Bordüren aus stumpfer seidener und halbseidener Schnur, ferner solche aus ausgeschlagenem Tuch oder in Applikation zweier voneinander abstechender Farben.« Materielle Grundlage all dieser »Garnituren« seien die beschriebenen Tuchstoffe, wie man anhand erster erschienener Konfektionen erkennen könne (N.N. 1888: 354).

Ob die Tendenzen tatsächlich wie beschrieben in die Realität umgesetzt werden, wird vom Autor allerdings angezweifelt, zumal eine Entscheidung darüber noch nicht gefallen sei. In diesem Zusammenhang nun fällt der Begriff »Volapükbordüren«:

Inwieweit man dem Geschmack für bunte Sachen in Besätzen Rechnung tragen wird, ist noch eine offene Frage. Mustersortimente dieser Art sind freilich von Paris aus unter dem vielbedeutenden Titel ›Volapükbordüren‹ in die Welt gegangen, indes das Frage- und Antwortspiel ist hierin noch nicht erledigt, und so muß ich den Liebhaberinnen der Farben und der Metallgewebe noch etwas Geduld anempfehlen. Soviel freilich kann ich bereits ausplaudern, daß man in Paris den Kostümen aus weißen Tuch- und Wollenstoffen mit Volapükbordüren sehr huldigt. (N.N. 1888: 354)

Die zweimalige Nennung des Begriffs lässt zunächst die folgenden zwei Deutungen zu:

1. »Volapükbordüren« sind Mustersortimente mit Stoffmustern, die im Spätsommer 1888 von Paris, der schon damals inoffiziellen Hauptstadt der »Haut Couture«, überregional versandt wurden. In welcher Form dies geschah, ist nicht ganz klar, vermutlich handelte es sich um Musterbücher oder Kataloge mit eingelegten Stoffstücken. Unklar ist auch, ob es mehrere Ausgaben in gleicher Ausstattung oder aber mit unterschiedlichen Inhalten waren. Das Grundwort, also der zweite Bestandteil des Kompositums Volapükbordüren, lässt darauf schließen, dass vor allem Besatzstücke enthalten waren. Die Formulierung »in die Welt« dürfte vorrangig bezogen sein auf Europa und den nordamerikanischen Kontinent. Bei den im Katalog enthaltenen Bordüren handelte es sich offenbar um Entwürfe, nicht etwa um bereits fertig produzierte Ware. Ob die vorgestellten Muster tatsächlich auf dem Markt erscheinen, hing offenbar von der sich entwickelnden Nachfrage ab.
2. »Volapükbordüren« bezeichnet weiterhin nicht nur das Mustersortiment insgesamt, sondern auch einen Teil, vielleicht sogar alle der in den versandten Musterbüchern enthaltenen Besätze. Diese Besätze wiederum erfreuten sich in Paris in Verbindung mit weißen Stoffen außerordentlicher Beliebtheit. Wie die Volapükbordüren konkret aussahen, bleibt offen; die Anbringung an weißen Stoffen lässt allerdings den Schluss zu, dass eine gewisse Farb- und Mustervielfalt vorhanden gewesen sein dürfte, vielleicht ähnlich, wie der Verfasser es einleitend beschreibt (s. o.) – zu Weiß passt schließlich vieles.



Abb. 2: Seite aus *Der Bazar* mit Beispielen für Bordüren (N.N. 1888: 355)

Bedauerlicherweise lassen sich keine Abbildungen zu den Volapükbordüren nachweisen. Die Illustrationen, die sich im Heft des *Bazar* finden (vgl. Abb. 2), liefern leider keinen weiteren Aufschluss über deren konkrete Gestaltung. Möglicherweise handelt es sich bei der ein oder

anderen Wiedergabe um ein Element aus den Pariser Musterbüchern, aber das lässt sich anhand der Bildunterschriften nicht verifizieren und muss daher Spekulation bleiben. Auch der Auflistung der als Beilagen beigefügten Schnittmuster und Schnittübersichten lässt sich nichts Verwertbares entnehmen. Die Verschiedenartigkeit allein der im *Bazar* abgebildeten Bordüren verbietet es geradezu, sich Gedanken über die konkrete Gestaltung der Volapükbordüren zu machen; der Spielraum wäre einfach zu groß.

Weitere Nachweise außerhalb der in Abschnitt 2 vorgestellten Quelle existieren – nach derzeitiger Kenntnis – nicht, weder in zeitgenössischer noch in moderner Literatur.⁶ Eine Einordnung und Bewertung der Volapükbordüren muss demnach von der dürftigen Quellenlage einerseits ausgehen, andererseits lassen sich aus dem Kontext heraus einige wichtige Beobachtungen machen. Zunächst jedoch erscheint es sinnvoll, einen Blick auf die namengebende Plansprache Volapük zu werfen.

4 Grundzüge des Volapük

Volapük gilt aus heutiger Perspektive als eines der ersten ernstzunehmenden Plan- und Universal-sprachenprojekte überhaupt. Sein Erfinder, Pfarrer Johann Martin Schleyer (1831–1912), stellte sie 1879 der Öffentlichkeit vor (Schleyer 1880).

Schleyers Volapük⁷ basiert im Wesentlichen auf dem Englischen. Schleyers Absicht war es, eine vereinfachte Sprache zu kreieren; was er tatsächlich tat, war eine bereits bestehende Sprache zu verändern, indem er deren Wörter unter Auslassung einzelner Buchstaben verkürzte. Volapük etwa, der Name der Sprache selbst, ist nichts Anderes als eine Zusammenziehung aus englisch *world* und *speak*, verkürzt zu *vol* und *pük*, verbunden mit dem Zugehörigkeit anzeigenden *a*: »Der Welt Sprache« (vorangestellter Genitiv), oder, wie man gelegentlich hört und liest: »Weltsprech«. Den Basiswortschatz bilden, wie diese Herleitung bereits vermuten lässt, in erster Linie drei- und vierbuchstabige Wörter.

Dieser Grundwortschatz wird durch Hinzufügung von Vor- oder Nachsilben erweitert. Durch Anhängen von *-ön* wird aus dem Grundwort, das übrigens immer ein Substantiv ist, die Grundform eines Verbs: *slip* »Schlaf« wird zu *slipön* »schlafen«; *löf* »Liebe« wird zu *löfön* »lieben«. Die Konjugation erfolgt durch Anhängen von Personalpronomen anstelle der Infinitiv-Endung, z. B. *löfob*, *löfol* »ich liebe, du liebst«; wird *-s* angehängt, entstehen Pluralbildungen: *löföbs*, *löföls* »wir lieben, ihr liebt«. Weitere Hinzufügungen lassen grammatikalische Zeiten, Passiv, Konjunktiv, Imperativ usw. in allen denkbaren Kombinationen entstehen.

Bedeutsam sind im Volapük weitere Wortbildungssilben, mit deren Hilfe der Grundwortschatz erweitert werden kann. Die Vorsilbe *hi-* (nach Englisch *he*) etwa bestimmt den Grundbegriff als männlich: Aus *dök* (vgl. Englisch *duck*) »Ente« wird so *hidök* »Enterich«. Hingegen wird mit der Vorsilbe *ji-* (gesprochen wie Englisch *she*) Weiblichkeit erzeugt: *fit* »Fisch«, *jifit* »Fischweib-

⁶ Überprüft werden konnten u. a.: Dillmont (1886) in den Ausgaben von ca. 1900, ca. 1928 und 1973, Dillmont (1890), Heiden (1904), Zingel (1991).

⁷ Die folgende Darstellung beruht im Wesentlichen auf Schmidt (1933). – Zu Geschichte, Struktur und Kritik des Volapük vgl. u. a. Kniele (1889), Rónai (1969: 42–51), Bausani (1970: 112–116), Blanke (1985: 204–218), Eco (1997: 324–326), Garvía (2015: 19–56), ergänzend Wood (1889, Wörterbuch Volapük-Englisch bzw. Englisch-Volapük).

chen<. Von derartigen Ableitungssilben gibt es im Volapük insgesamt 185 – sowohl Präfixe als auch Suffixe – darunter auch so kuriose wie *ho-*, mit dem ein männliches kastriertes Lebewesen bezeichnet wird (*gok* ›Huhn‹, *hogok* ›Kapaun‹), oder *jo-*, wodurch entsprechende körperliche Eingriffe bei weiblichen Lebewesen angezeigt werden (*jogok* ›beschnittene Henne‹). Einige weitere Beispiele mögen zeigen, wie umfassend das System ist:

Suffixe

- an bezeichnet Berufe (siehe aber auch -el und -al):
 - mit ›Fleisch‹ > **mitan** ›Metzger‹
 - tid ›Lehre‹ > **tidan** ›Lehrer‹
 - ... wie auch Personen (Wesen) als Träger einer Eigenschaft, eines Gebrechens usw.:
 - pöf ›Armut‹ > **pöfan** ›Armer‹
 - säk ›Frage‹ > **säkan** ›Fragender‹
 - ... und auch Bewohner eines Landes, Erdteils oder einer Insel, Anhänger einer Religion, einer Partei usw.:
 - Yurop ›Europa‹ > **Yuropan** ›Europäer‹
 - slam ›Islam‹ > **slaman** ›Moslem‹
- el bezeichnet berufliche Arbeit nach einem Produkt:
 - juk ›Schuh‹ > **jukel** ›Schuhmacher‹
 - möb ›Möbel‹ > **möbel** ›Schreiner‹
- al dient der Bezeichnung von Personen und Berufen höheren Grades:
 - presid ›Vorsitz‹ > **presidan** ›Präses, Vorsitzender‹
 - > **presidal** ›Staatspräsident‹
- öp bezeichnet durch Lebewesen oder von der Natur geschaffene Orte:
 - löd ›Wohnung‹ > **lödöp** ›Wohnort‹
 - bir ›Bier‹ > **biröp** ›Brauerei‹
- än bildet Ländernamen:
 - Deutän** = Deutschland, **Fransän** = Frankreich, **Jveizän** = Schweiz
- iän bezeichnet Provinzen:
 - Saxiän** = Provinz Sachsen

Präfixe

- fe- bezeichnet den Verbrauch, das Zugrundegehen:
 - geb ›Gebrauch‹ > **fegeb** ›Verbrauch‹
 - nib ›Naschen‹ > **fenibön** ›vernaschen‹
- fi- bezeichnet die Tätigkeit bis zur vollen Erledigung:
 - dun ›Tun, Tat‹ > **fidunön** ›erledigen (fertig tun)‹
- fea- bezeichnet Verstellung, Umstellen im Sinne von ›ver-‹, ›um-‹:
 - plad ›Platz‹ > **feapladön** ›verstellen, versetzen, verlegen‹
- dä- bezeichnet das Entzweigen im Sinne von ›entzwei-, zer-‹:
 - breikön ›brechen‹ > **däbreikön** ›zerbrechen, entzweibrechen‹
- dei- bezeichnet das Sterben und entspricht der deutschen Vorsilbe ›tot-‹:
 - flap ›Schlag‹ > **deiflapön** ›totschlagen‹
 - ped ›Druck‹ > **deipedön** ›erdrücken, zu Tode drücken‹

Einige dieser universal einsetzbaren Affixe erscheinen sinnvoll und brauchbar für eine geordnete Kommunikation, andere hingegen verwirren einfach nur. Unstrittig dürfte sein, dass die Anzahl der Wortbildungssilben einfach zu hoch ist. Besonders deutlich wird dies übrigens bei (hier nicht angeführten) Konjugationen: Unterschiedliche Prä- und Suffixe für Tempus, Modus,

Aspekt und Person (allein hierzu zwölf verschiedene Endungen) lassen die Anzahl für mögliche Formen eines einzelnen Verbs auf 2688 anschwellen (Blanke 1985: 209).

Konzipiert war Volapük vor allem als Handelssprache, und das zeigt sich bereits darin, dass Schleyer in seinem Konzept den Konsonanten *r* nicht vorsah, in dem irrtümlichen Glauben, man könne diesen in Ostasien nicht artikulieren. Der Anspruch von Universalität ist also durchaus vorhanden, allerdings basiert er auf falschen Voraussetzungen. Mit der allmählichen Erweiterung des Schleyer'schen Grundwortschatzes konnte zumindest dieser Fehler jedoch schnell behoben werden. Bereits Marshall William Woods *Dictionary of Volapük* (Wood 1889) enthält zahlreiche Stichwörter, die *r* enthalten oder sogar mit *r* beginnen. Wirklich problematisch für manche Zungen sind wohl eher die im Volapük häufig auftretenden, für die Wortbildung aber unumgänglichen Umlaute (s. o.), die – so empfinden es beispielsweise Französisch- und Englischsprechende – fremdartig und sogar bedrohlich wirken können.⁸

Noch ohne *r* kommt eine 1887 erschienene Veröffentlichung mit dem Titel *Der kleine Weltsprachekomptoirist* aus, die den Charakter des Volapük als Welthandelssprache unterstreicht. Verfasser dieser Veröffentlichung ist der Nürnberger Sprachlehrer Leopold Einstein (1833–1890); den Hauptbestandteil des Buches bilden mehrere Textbeispiele in Form von seinerzeit üblichen Handelsbriefen, die jeweils parallel in Volapük und Deutsch wiedergegeben werden. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Veröffentlichung auf die Entstehung und Prägung des Produktnamens »Volapükbordüren« Einfluss nahm.

5 Zum Kontext des Jahres 1888

Im Jahr 1888 erreichte Volapük den Höhepunkt seiner Bekanntheit und Verbreitung (vgl. Kniele 1889). Nach nicht einmal zehn Jahren hatte sich eine beachtliche Organisationsstruktur herausgebildet, die von Ortsgruppen, den wichtigsten Trägern der Bewegung, über Landesverbände bis hin zu einem Weltverband reichte, der jährliche Kongresse veranstaltete. Es gab auch eine Volapük-Sprachakademie, und die Volapükisten gaben sich sogar eine eigene Hymne. Eine andere Plansprache – Esperanto – lief ihm jedoch recht schnell den Rang ab, nicht nur wegen ihrer viel übersichtlicheren Struktur, sondern auch aufgrund von Streitigkeiten innerhalb der Volapük-Bewegung.

Im selben Jahr 1888 erschien aber auch in Nürnberg die Schrift *La lingvo internacia als beste Lösung des internationalen Weltspracheproblems*, verfasst von besagtem Leopold Einstein, der sich noch kurz zuvor vehement für Volapük engagiert hatte, sich nun aber einer neuen Sprache zuwandte und deren Aufstieg einleitete.⁹ Die Rede ist von Esperanto, der 1887 von Ludwig Lazarus Zamenhof (1859–1917) als »Lingvo Internacia« (internationale Sprache) ins Leben gerufenen Plansprache. Bei seiner schnellen weltweiten Verbreitung verdrängte Esperanto das bis dahin erfolgreiche Volapük rasch, konnte dabei aber auf bestehende Organisationsstrukturen zu-

⁸ »... did they add a threatening air of foreignness to the appearance of a Volapük text« (Okrent 2010: 105); außerdem verschleiern sie die Ableitung des Wortschatzes aus dem Englischen (ebd.). Volapük erschien vielen insgesamt als »sonderbar, fremdartig und kompliziert« (Bausani 1970: 116).

⁹ Einstein war trotz seines frühen Todes eine der – nach Zamenhof selbst – wichtigsten Erscheinungen in Bezug auf die erfolgreiche Verbreitung des Esperanto in dessen Anfangsjahren (Gründung der nach späterem Wechsel vom Volapük zum Esperanto weltweit ersten Esperanto-Ortsgruppe in Nürnberg, Lehrbuch und Verteidigungsschriften, Herausgabe der Zeitschrift *La Esperantisto* etc.); vgl. Krause (2015).

rückgreifen. Zahlreiche bis dahin Volapük pflegende Sprachvereine wechselten aus Überzeugung einfach zu Esperanto; Vorreiter war im Dezember 1888 der Weltspracheverein in Nürnberg (vgl. Krause 2021). Träger der Bewegung waren also auch hier in erster Linie Ortsgruppen. Der bedeutsamen Rolle, die Volapük als Vorläufer trug, sind sich die Esperantosprecher bis heute bewusst.

Das Jahr 1888 war, wenn man so will, nicht nur ein Dreikaiserjahr, sondern auch – wenn man die zahlreichen weiteren, erfolglos gebliebenen Plansprachenprojekte dieser Zeit außer Acht lässt¹⁰ – ein »Zweiweltsprachenjahr«, zumindest ein Jahr des weltsprachlichen Übergangs. Man könnte auch präzisierend formulieren, dass die weltweit verbreitete Handels- und Universalssprache Volapük in dieser Zeit von der wesentlich erfolgreicher neutralen Kommunikationssprache Esperanto abgelöst wurde. Dieser Umbruch war für die Anhänger der Plansprachenbewegung von äußerster Wichtigkeit; gleichwohl muss man berücksichtigen, dass Esperanto erst am Beginn seiner Karriere als das bis heute weltweit bekannteste Projekt seiner Art stand. 1888 nahm Volapük noch den ersten Rang ein.

6 Versuch einer abschließenden Bewertung

Die Verwendung einer Bezeichnung für eine Plansprache geht wohl vorrangig auf deren Beliebtheit zurück; Plansprachen mit Anspruch auf Weltgeltung waren in den Jahrzehnten vor und nach 1900 *en vogue*, um nicht zu sagen »in Mode«. ¹¹ Der Versand der Volapükbordüren von Paris aus »in die ganze Welt« lässt einen Anspruch auf Universalität auf geographischer Ebene erkennen. Durch die Verwendung des Volapük im Namen werden die Volapükbordüren zugleich zu einer Art »Weltbordüren«, zu einem universell einsetzbaren Accessoire. Dabei jedoch von einem übergeordneten Anspruch im Sinn eines ökonomisch orientierten Universalismus zu sprechen, wäre wohl verfehlt. Auch von der Idee oder gar versuchten Bildung eines weltumspannenden Modeimperiums kann sicher keine Rede sein. Die Volapükbordüren waren keine Erscheinung, aus dem sich »Größeres« ableiten ließe, wie es einzelne Stimmen vielleicht gern sehen würden; sie waren wohl eher eine punktuelle Erscheinung am Rande der Geschichte, eine »Mode für die Mode« sozusagen, die aber im Kontext betrachtet durchaus beachtenswert ist.

Mit dem 1888 einsetzenden Umbruch in der Welt der Plansprachen und dem damit verbundenen Übergang vom Volapük zum Esperanto verschwanden auch die Volapükbordüren wieder aus den Katalogen der Mode. Und auch wenn Volapük weiterhin, ja sogar bis in unsere Tage hinein, von einer kleinen Anhängerschaft gesprochen wird: Nur wenige Jahre später hätten die Modemacher ihre Produktserie möglicherweise »Esperantobordüren« genannt – diese hat es aber nie gegeben.

¹⁰ Vgl. Anm. 11.

¹¹ Okrent (2010) listet in einer Auswahl von 500 Plansprachenprojekten (Appendix, 298–314) für den Zeitraum zwischen 1879, dem Erscheinen des Volapük, und 1920 mehr als 170 Versuche; allein 1887, als Esperanto veröffentlicht wurde, gab es sieben weitere und im Volapükbordüren-Jahr 1888 noch einmal sieben Projekte.

Quellen und Literatur

- Bausani, Alessandro. 1970. *Geheim- und Universalsprachen. Entwicklung und Typologie*. Stuttgart et al.: Kohlhammer.
- Blanke, Detlev. 1985. *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Brosch, Cyril. 2016. Esperanto im Munde von Nicht-Esperantisten. In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine (Hrsg.). *Plansprachen – Aspekte ihrer praktischen Anwendung. Beiträge der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 13.–15. November 2015 in Berlin (Interlinguistische Informationen. Beiheft 23)*, 9–47. Berlin: GIL.
- Dillmont, Thérèse de. 1886. *Enzyklopädie der weiblichen Handarbeiten*. – Konsultierte Ausgaben:
 - [ca. 1900]. *Encyclopædie der weiblichen Handarbeiten*. Dornach (Elsass): Dillmont [Selbstverlag].
 - [ca. 1928 (Erscheinungsjahre geschätzt)]. *Encyclopædie der weiblichen Handarbeiten*. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage. Mulhouse (Frankreich): Dillmont [Selbstverlag].
 - 1973. *Enzyklopädie der Handarbeiten*. Neubearbeitete Ausgabe. Mulhouse (Frankreich): Editions Th. de Dillmont (Reprint 1985. Ravensburg: Otto Maier).
- Dillmont, Thérèse de. 1890. *Encyclopedia of Needlework*. [Ohne Ort: ohne Verlag]. Druck: Mulhouse (Alsace): Brustlein.
- Eco, Umberto. 1997. *Die Suche nach der vollkommenen Sprache*. München: dtv.
- Estermann, Alfred. 1988. *Die deutschen Literatur-Zeitschriften 1850–1880. Bibliographien – Programme*. Bd. I: A–D / 0001–0624, München et al.: Saur.
- Fiedler, Sabine & Brosch, Cyril Robert. 2022. *Esperanto – Lingua Franca and Language Community (Studies in World Language Problems, 10)*. Amsterdam – Philadelphia: Benjamins.
- Garvía, Roberto. 2015. *Esperanto and its Rivals. The Struggle for an International Language*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Heiden, Max. 1904. *Handwörterbuch der Textilkunde aller Zeiten und Völker*. Stuttgart: Enke.
- Kniele, Rupert. 1889. *Das erste Jahrzehnt der Weltsprache Volapük. Entstehung und Entwicklung von Volapük in den einzelnen Jahren, nebst Uebersicht über den heutigen Stand der Weltsprache, Weltspracheklubs u. s. w.* Überlingen am Bodensee: Schoy.
- Krause, Bernd. 2015. »Vi vidis antaŭe la venkon de l' vero!« Leon Zamenhofs Nachrufgedicht auf Leopold Einstein von 1922. *Esperantologio / Esperanto Studies* 7, 11–15.
- Krause, Bernd. 2020. »Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* 2020, 83–102.
- Krause, Bernd. 2021. Weltspracheverein Nürnberg. *Historisches Lexikon Bayerns*. http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Weltspracheverein_Nürnberg (publiziert am 01.03.2021).
- Krautwald, Barbara. 2021. *Bürgerliche Frauenbilder im 19. Jahrhundert. Die Zeitschrift »Der Bazar« als Verhandlungsforum weiblichen Selbstverständnisses (Historische Geschlechterforschung, 4)*. Dissertation Aachen 2020. Bielefeld: transcript.
- Leuchs [Verleger]. 1889–1892. *Adressbuch aller Länder der Erde der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc. etc.* 10. Ausgabe für 1889–1892, 40 Bde. Nürnberg: Leuchs & Co.

- Lösel, Regina. 2018. Der Saum – Textile Bewegung am Rand der Bekleidung. *Jahrbuch nmt* [netzwerk mode textil] 2018, 80–91.
- N.N. 1888. Moden-Allerlei. *Der Bazar. Illustrierte Damen-Zeitung* 33, 353–360.
- Okrent, Arika. 2010. *In the Land of Invented Languages. A Celebration of Linguistic Creativity, Madness, and Genius*. New York: Spiegel & Grau.
- Riegl, Alois. 1893. *Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik*. Berlin: Siemens.
- Rónai, Paulo. 1969. *Der Kampf gegen Babel oder Das Abenteuer der Universalsprachen*. München: Ehrenwirth.
- Schleyer, Johann Martin. 1880. *Volapük, die Weltsprache – Entwurf einer Universalsprache*. Sigmaringen: C. Tappen.
- Schmidt, Johann. 1933. *Lehrbuch der Weltsprache Volapük für Deutschland und die deutschsprachigen Länder*. Frankfurt: Brönnner 1933. Für das Internet aufbereitet von Hermann Philipps. 2008. <http://www.hephi.de/volapuk/>.
- Wood, Marshall William. 1889. *Dictionary of Volapük: Volapük-English, English-Volapük*, New York: Charles E. Sprague – London: Trübner & Co.
- Zingel, Hermann-Josef (Hrsg.). 1991. *Textile Dictionary – Textiltechnisches Wörterbuch*. 2., erw. Auflage in fünf Sprachen (Englisch/Amerikanisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch). Düsseldorf: VDI.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (verabara@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin.

Claus J. Killing-Günkel (geb. Günkel) ist Lehrer (OStR) für Mathematik, Physik, Informatik und Informationswirtschaft. Seine interlinguistische Tätigkeit umfasst Esperanto, Volapük, Esperantiden, eigene Projekte und Interlingua sowie deren Terminologie und Etymologie.

Wolfgang Kerkhoff (wk@menschenwelt.info) hat unter anderem Romanische Sprachwissenschaft studiert, war Tageszeitungsredakteur sowie Texter und Sprecher der saarländischen Landesregierung. Als freier Autor beschäftigt er sich auch mit Interlinguistik. In Vorbereitung: »Feuerzungen – wie Esperanto & Co. Weltsprache werden woll(t)en«.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Seine Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Benoît Philippe (abu-sina@arcor.de), Dr. phil., ist Sprachlehrer im Ruhestand. Seine Tätigkeitsschwerpunkte sind Lyrik und Esperantologie. Er ist Mitglied des Esperanto PEN-Zentrums.

Christian Siefkes (christian@siefkes.net), Dr., promovierte im Bereich Maschinelles Lernen und lebt als freiberuflicher Softwareentwickler und Autor in Berlin.

Julian Tegeler (Julian.tegeler.2006@gmx.de), ist Abiturient am BIP Kreativitätsgymnasium Leipzig.

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Freien Universität Brüssel.

Fritz Wollenberg (fwli@gmx.de) ist Pädagoge aus Berlin und ehemaliger Vorsitzender der Esperanto-Liga Berlin. Er ist bekannt durch Veröffentlichungen zur Berliner Esperanto-Geschichte.